

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 26 (1985)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Machtkampf in Moçambique  
**Autor:** Baumgartner, Jacques  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1094303>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Man hätte sich vor zwei Jahren vielleicht vorstellen können, dass südafrikanische Truppen nach Moçambique marschieren würden. Aber die Vorstellung, dass sie das auf Bitte von Samora Machel tun könnten, die wäre aberwitzig gewesen. Indessen ist das heute die Möglichkeit. Wie kommt es, dass so etwas denkbar geworden ist?

# Machtkampf in Moçambique

In Moçambique scheint das Regime von Samora Machel ernstlich in Gefahr zu sein. Die Bedrohung ist gewissermassen doppelt: Bedrängt wird es einerseits von der antimarxistischen Widerstandsbewegung Renamo (Resistencia Nacional Moçambicana), andererseits von einem harten marxistischen Kern innerhalb der regierenden Frelimo-Partei (Revolutionäre Befreiungsfront von Moçambique).

Laut diesem Frelimo-Flügel hat Samora Machel einen Verrat begangen, als er sich vor bald einem Jahr mit dem «ideologischen Feind und Rassenfeind» – nämlich mit der Republik Südafrika – ins Einvernehmen setzte.

Die Renamo ihrerseits hat ihre Schlagkraft seit dem Abschluss des Nichtangriffspaktes zwischen Maputo und Pretoria erheblich steigern können. In dem sogenannten Nkomati-Abkommen vom 16. März 1983 verpflichteten sich die Südafrikaner, jegliche weitere Unterstützung der Widerstandsbewegung einzustellen. Im Gegenzug versprach Moçambique, Mitgliedern des in Südafrika verbotenen Afrikanischen National Congress (ANC) kein Gastrecht mehr zu gewähren.

## Luftfracht für Renamo-Guerilla

Die Renamo vereinigt nach eigenen Angaben 25 000 Widerstandskämpfer. In der Tat ist die Sicherheitslage im ganzen Land äusserst prekär. Renamo-Kämpfer sind nun in allernächster Umgebung der Hauptstadt Maputo tätig. Seit Jahresanfang legten sie schon siebenmal die elektrische Stromversorgung der Hauptstadt lahm und sprengten eine Eisenbahnbrücke in Nähe der Grenze zu Südafrika in die Luft. Auf dem Landweg kann Maputo einermassen sicher nur in militärischem Konvoi verlassen oder erreicht werden.

Die Regierung in Pretoria hat wiederholt beteuert, dass sie sich strikt an den Nkomati-Nichtangriffspakt halte und die Renamo nicht mehr unterstütze. Die Südafrikaner vermitteln zwischen der Widerstandsbewegung und Maputo. Laut dem südafrikanischen Aussenminister Roelof «Pik» Botha ist «man» nach wie vor bemüht, den Bürgerkrieg in Moçambique beenden zu helfen (31. Januar). Aber die jüngsten Forderungen der Renamo seien derart «unvernünftig», dass er sie gar nicht Samora

Machel übermitteln habe. Der Widerstand sei offenbar davon überzeugt, kurz vor dem Sieg zu stehen.

«Renamo erhält Hilfe aus europäischen Ländern und dem Nahen Osten», glaubt Aussenminister Botha. Er nannte keinen Staat beim Namen. Schon im Dezember hatte der britische «Observer» berichtet, der Widerstand erhalte über eine «geheime» Luftbrücke via Komoren-Inseln reichhaltigen Waffennachschub. Die Transportmaschinen kämen aus Oman oder Saudi-Arabien. Um aufzutanken, legten die Maschinen vom Typ C-130 in Mogadiscio (Somalia) einen Zwischenhalt ein; auf den Komoren werde das Kriegsgerät dann in kleine Sportflugzeuge umgeladen.

## Pretoria in Vermittlerrolle

Die Renamo, die seit der Machtübernahme der Frelimo in Maputo im Juni 1975 gegen die «Marxisten» kämpft, wurde anfänglich von Rhodesien (dem heutigen Simbabwe) gefördert. Später diente die Widerstandsbewegung den Interessen der Südafrikaner.

Seit «Nkomati» dürfte die Renamo für Pretoria kaum noch nützlich sein, zumal die südafrikanische Regierung noch weitere Nachbarn zu ähnlichen Abkommen bewegen möchte. Seine grosse Not deutete Samora Machel im Dezember an, als er meinte, die Südafrikaner müssten das «Renamo-Monster», das sie geschaffen hätten, vernichten. Offenbar scheint er sogar bereit zu sein, südafrikanische Truppen zu diesem Zweck auf moçambiquanischem Territo-

rium zu akzeptieren, und zwar gemäss einem früheren Vorschlag aus Pretoria. Aufgabe der weissen Soldaten wäre es, einen Waffenstillstand zwischen dem Regime in Maputo und der Renamo zu überwachen.

Es könnte aber auch sein, dass die Weissen letztlich insgeheim die Leibwache für Samora Machel stellen sollen, um ihn vor den sowjet-treuen Elementen seiner eigenen Partei zu schützen. Der Moskauer Flügel innerhalb des Frelimo-Politbüros verfügt nach wie vor über erheblichen Einfluss. Offenbar ist es Samora Machel, der das Land vorsichtig aus dem sowjetischen Orbit führen möchte, seit «Nkomati» nicht gelungen, seine Machtposition völlig abzusichern. Der harte Kern gegen ihn wird von Verteidigungsminister General Armando Guebuza angeführt. Und auch Aussenminister Joaquim Chissano, der Samora Machel bisher nahestand, scheint die Faktion gewechselt zu haben. So soll er gesagt haben, das Abkommen mit Südafrika sei ein grosser Fehler gewesen.

## Probe-Offerte aus den USA

Das überraschende Angebot der Vereinigten Staaten, Moçambique dringende Militärhilfe in (bescheidener) Höhe von einer Million Dollar zu gewähren, scheint auch darauf hinzudeuten, dass Washington der Ansicht ist, Samora Machel drohe gegenwärtig unmittelbare Gefahr von seiten der Leute um Armando Guebuza, die das Rad zurückdrehen möchten. Aber bei Schwenkern weiss man nie, wo der Karren schliesslich aufläuft. *Jacques Baumgartner*

Offiziere der südafrikanischen Armee auf Besuch bei ihren Waffenkameraden in Moçambique. Aufnahme des Verfassers.

